

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägertlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gefaltete nun-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag u. sonstiger Angelegenheiten. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Kontingenz und Zwangsversteigerung erfolgt jeder Nachschlag.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Rabenberg.

Postfachkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Inh. Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Abrechnungskonto: 581. — Fernruf 281.

Nummer 147

Donnerstag, den 15. Dezember 1938

37. Jahrgang

## Das Land streift nach Arbeitern

Die Gefahren der Landflucht — Das Aufbauprogramm des Bauern — Landesbauernführer Körner sprach

Auf dem Kreisbauerntag der Kreisbauernschaft Leipzig gab Landesbauernführer Körner einen Rechenschaftsbericht über das Geleistete.

Er ging von der hohen Anerkennung aus, die Generalfeldmarschall Göring auf dem Reichsparteitag dem deutschen Bauer zollte, als er mit Stolz auf die übervollen Lager unserer Vorratswirtschaft hinwies, die eine Wackelkade gegen Deutschland von vornherein ausschließt. Diese Erfolge seien die Früchte der bereits 1934 begonnenen Erzeugungssteigerung, mit der der Bauer ein Vorkämpfer für den Vierjahresplan wurde. Die Landwirtschaft habe keine Opfer gescheut, um die Erträge auf allen Gebieten zu steigern. Die Aufwendungen lagen bei Getreide um 80, bei Raps um 88, bei Haal um 161, bei Phosphorsäure um 76 Prozent höher als 1932. Die Aufwendungen für Maschinen und Geräte stiegen von 136 Millionen Mark 1932 auf 463 Millionen Mark 1937/38; für Verbesserung der Wohn- und Stallgebäude wurden im letzten Wirtschaftsjahr 517 Millionen RM, ausgebracht gegen 360 Millionen Mark 1933. Dem Mehraufwand an Betriebsmitteln entsprach der Arbeitslohn.

So konnten auf einer geringeren Bodenschicht 25,9 Millionen Tonnen Brotgetreide geerntet werden gegen 21,9 Millionen Tonnen 1932. Die Erträge im Kartoffelanbau stiegen von 41,2 Millionen Tonnen im Durchschnitt der Jahre 1928 bis 1932 auf 55,3 Millionen Tonnen 1937, im Futterertragsanbau von 11,2 auf 15,7, im Futtermittelanbau von 28 Millionen auf 40,5 Millionen Tonnen.

Der Generatrat stieg im gleichen Zeitraum von 26,4 auf 37,5 Millionen Tonnen. Die Erzeugung an Schlachttiere stieg um 12, an Rindern um 10, an Milch um 15 und an Butter um 20 Prozent. Bei dem wachsenden Nahrungsbedarf unseres Volkes, namentlich infolge der Durchführung von sieben Millionen Arbeitslosen in den Arbeitsprojekten, sei jedoch die Lebensgrundlage des Volkes nach wie vor zu eng und müsse durch entsprechende Intensivierung und Leistungssteigerung der Landwirtschaft künstlich erweitert werden.

Mit Stolz stellte der Landesbauernführer fest, daß Sachsen auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Erzeugung über dem Reichsdurchschnitt liege, so bei Roggen um 18, bei Weizen um 9, bei Gerste um 16,8 Prozent und beim Hafer um 7,8 Prozent. Entsprechend hoch seien auch die Aufwendungen der sächsischen Landwirtschaft im Bau von Silos, Jauchegruben, Reu- und Umbo von Stallungen, für Düngemittel und Geräte. Zur Zeit werde ein großartiges Wasserlehen ausgebaut. Gewaltig sei auch der Einfluß von Dampfmaschinen, für Saat- und Erntemaschinen usw.

In seinen weiteren Ausführungen wies der Landesbauernführer auf das Mißverhältnis in der Einkommensbildung zwischen Stadt und Land hin, die sich infolge einer unverantwortlichen und auf die Dauer nicht tragbaren Unterbewertung der Landarbeit herausgebildet und zu einer fortgesetzten Abwanderung von Arbeitskräften nach der Industrie geführt habe. Trotz aller Maßnahmen, die die Landwirtschaft von sich aus getroffen habe, sei sie noch längst nicht in der Lage, die Löhne zu zahlen, wie die Industrie sie zahlen könne.

Allein in Sachsen fehlten heute 40 000 händige Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, d. h. rund ein Drittel. Dabei schreie der Acker nach Arbeitskräften, und der Stall noch viel mehr.

Die Ueberwindung der Landflucht sei die vordringlichste sozialpolitische Aufgabe unserer Zeit. Als ausschließliche politische Massenstrategie der Nation werde die Partei das Problem an der Wurzel packen und vom Gesamtvolk die Bereitschaft zur Mitarbeit auf dem Land fordern. Das die Landwirtschaft tun konnte, habe sie getan. Namentlich sei der Vorkurs, die Wohnverhältnisse der Landarbeiter seien zu schlecht, völlig unbegründet. Die Beschäftigung aller Landarbeiterwohnungen von 2 000 landwirtschaftlichen Betrieben in Sachsen habe ergeben, daß 97 Prozent aller Wohnungen durchaus in Ordnung sind. Die restlichen drei Prozent würden in kurzer Zeit in einen guten Zustand versetzt sein.

An die Bauern richtete der Landesbauernführer den Appell, sich noch mehr der technischen Errungenschaften zur Erspargung von Arbeitskräften zu bedienen. Weiter seien in den einzelnen Dörfern Unterbringungsräume für landwirtschaftliche Hilfskräfte — Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, politische Leiter, HJ, Landdienst usw. — zu erstellen. Bereits heute seien 200 derartige Lager in Sachsen vorhanden. Das genüge aber nicht, da der Einsatz dieser Hilfskräfte auch für längere Zeit immer mehr ausgebaut werden müsse. Das Kernproblem sei allerdings die Frage der händigen Arbeiter, und das sei eine Erziehungsaufgabe der Nation.

## Schweizer Abfuhr gegen üble Gerüchte und Methoden

### Eine nicht gerechtfertigte Besorgnis

Der Schweizer Bundespräsident Baum und Bundesrat Motta gaben im Schweizer Nationalrat Erklärungen ab, die sowohl eine scharfe Zurückweisung gewisser Schweizer Kreise bedeuteten, die sich in wilder Gerüchtemacherei überließen, als auch eine klare Anprangerung bolschewistischer und deutsch-feindlicher Brunnengestirter darstellten.

Der Bundespräsident versicherte den Eidgenössischen Räten bei der Beantwortung von Interpellationen, daß sie mit vollem Vertrauen darauf blicken können, daß die Bundesregierung und die ihr unterstellten Dienststellen nicht nur für die militärische und wirtschaftliche, sondern auch für die geistige und politische Verteidigung des Landes und seiner Unabhängigkeit besorgt seien. Der Bundesrat sei entschlossen, Gerüchten mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Der neue Bundesratsbeschluss zur geistigen Landesverteidigung sehe auch eine Bekämpfung derjenigen vor, die durch willkürlich verbreitete Falschmeldungen die innere und äußere Sicherheit des Landes gefährden.

Bundesrat Motta, der Leiter des politischen Departements, sprach dann zu dem Thema „Propaganda“. Zunächst billigte er nochmals die in München gehaltenen Rede des Schweizerischen Gesandten in Berlin, Dr. Frölicher, und drückte diesem das volle Vertrauen des Bundesrates aus. Zur Angelegenheit der deutschen Studenten in der Schweiz stellte er fest, daß die deutschen Studenten die Weisung haben, sich in keiner Weise in die Politik des Nachbarlandes einzumischen.

### Gefasel über eine Aufteilung der Schweiz

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Bundesrat dann auf die Verleumdungen gegenüber dem deutschen Geschichtsträger in Bern, Frhrn. von Vibra, zu sprechen. Diese Verleumdungen, so erklärte er, sind ein typischer Fall von Lügen zu politischen Zwecken. Sie geben das passende Beispiel zu folgender abenteuerlicher Nachricht, die in der Schweiz herumgeboten worden sei: In mehreren deutschen Bahnhöfen, so hieß es, hätten zahlreiche Personen mit eigenen Augen Plakate gesehen, die verkündeten, daß zwei Millionen Deutsch-Schweizer eine baltische Besetzung erholten. Diese Meldung ist eine Schandtat. Sie ist durch den Moskauer Radiosender verbreitet worden, sie trug also das Zeichen der 3. Internationale und des Bolschewismus. Was die Verleumdungen gegenüber Herrn von Vibra betrifft, so gingen diese zuerst von „News Chronicle“ aus. Ich habe mich nach der Einstellung dieser Zeitung erkundigt. Man hat mir geantwortet, daß sie in gewisser Hinsicht noch weiter links stehe als das offizielle Organ der Labour-Party, „Daily Herald“.

Das genannte Blatt, fuhr Motta fort, hatte in sensationeller Aufmachung bekanntgegeben, daß Herr von Vibra von maßgeblicher reichsdeutscher Stelle den Befehl erhalten habe, dahin tätig zu sein, die Aufteilung der Schweiz vorzubereiten. Die deutsche Schweiz werde zu Deutschland geschlagen werden, der Tessin zu Italien und die Westschweiz zu Frankreich. Diese von der sozialdemokratischen und kommunistischen Presse sofort verbreitete Meldung hatte ein zühes Leben. Doch habe vor ganz wenigen Tagen erste noch eine andere wohlbekannte Zeitung, das „Deutsche“ in Paris, zur Unterfützung herbeigekommen. Die ich aus Ehrfurcht vor ihrem Geschlecht nicht nennen möchte, die ich aber gut kenne, wiederholte die bereits von der englischen Zeitung veröffentlichte Nachricht und betonte, daß Herr von Vibra neuerlich der Titel eines Sonderkommissars für den Anschluß der Schweiz beigegeben wurde. Es handelt sich hier um einen charakteristischen Fall dessen, was die deutsche Sprache mit „Brunnengestaltung“ bezeichnet.

Ich wollte, sagte Motta dann, darüber ins Reine kommen, ich habe alle meine Beamten gefragt, die regelmäßige Beziehungen mit Herrn von Vibra unterhalten. Ihr Urteil lautet einstimmig:

„Herr von Vibra war stets annehmlich und korrekt und gegenüber verständnisvoll, er hat uns oft geschickliche Fälle einer Lösung entgegenzuführen.“

Ich halte es für die Pflicht eines Ehrenmannes, mit Schärfe zu protestieren gegen die falsche Nachricht, die gegen einen Diplomaten gerichtet worden ist, der einer bei uns akkreditierten Gesandtschaft angehört.

Doch was halten Sie, meine Herren, von den Ausländern, die unter dem Vorwand, uns über die uns bedrohenden Gefahren aufklären zu wollen, uns um jeden Preis mit zweifelhafter Nachrichten versehen wollen? Der Bundesrat ging hier mit diesen unterirdischen Hetzern scharf ins Gericht.

Jene Leute, so stellte er fest, die können sich nicht damit abfinden, daß sie nicht Europa und vielleicht die ganze Welt in den Abgrund eines allgemeinen Krieges führen sehen.

Motta ging dann zu Pressefragen über und sprach sich für das Zustandekommen einer Presseverständigung zwischen der Schweiz und Deutschland aus. Der Bundesrat machte dann allgemeine Ausführungen über die Schweizer Presse, von der er Objektivität und freiwillige Disziplin im Interesse des Landes forderte. Der Bundesrat schloß: Ich bin betroffen, meine Herren, ob der Verortheit, die sich gewisser Gegenden unseres Landes bemächtigt hat. Diese Besorgnis ist nicht gerechtfertigt. Eine nervöse und ängstliche Haltung ziemt uns Schweizern nicht.

Von maßgebender Schweizer Stelle ist also hier eines der zahllosen gegen Deutschland in Umlauf gesetzten Gerüchte als das entlarvt worden, was es ist: abscheuliche Brunnengestaltung der Kreise, die sich das schneidende Messer der Friedensliebe umhängen, um im Trüben desto besser wühlen zu können. Mit aller Klarheit hat Bundesrat Motta dargelegt, daß an dem Gerücht über eine beabsichtigte Aufteilung der Schweiz kein wahres Wort ist. Der Führer hat sich mehrfach über Deutschlands Haltung zur Schweiz ausgesprochen. Wie groß aber noch immer der Einfluß einer jüdisch-bolschewistischen verfeuchten Presse ist, geht daraus hervor, daß diese einseitige deutsche Haltung in Schweizer Kreisen in Frage gezogen werden konnte. Auf die Gefahren, die aus der Pressebegehr erwachsen können, hat Motta hingewiesen. Wenn er dabei von einer deutsch-schweizerischen Presseverständigung spricht, so kann das keine Worte und ihre Bedeutung für das deutsch-schweizerische Verhältnis nur hervorheben.

### „Jeder ist verdächtig“

Allgemeine Panikstimmung in Siebenbürgen  
Unter der Ueberschrift „Jeder ist verdächtig, der lebt — Dies ist die Parole in Rumänien“ veröffentlicht das Acht-Blatt des Graieser Bezirkes einen Eigenbericht über die Zustände in Siebenbürgen. Das Blatt stellt fest, daß dort eine wahrhaft allgemeine Panikstimmung herrsche als Folge der Aktionen der rumänischen Polizei.

In Siebenbürgen wagt sich niemand mehr zu rühren, denn die Polizei-Gesetze halte praktisch jedermann für verdächtig, gefährlich und mit der Eisernen Garde verbunden.

In Klausenburg, das vor einigen Tagen durch einen Polizeikommando umschlossen worden ist, haben in den Aemtern und in Privathäusern Hausdurchsuchungen und Vernehmungen durch Polizeipatrouillen stattgefunden in der offenkundigen Absicht, die Bevölkerung mit allen Mitteln einzuschüchtern. Auch die Klausenburger Hochschulen mußten an diese Polizeipatrouillen glauben, die auch auf die theologischen Fakultäten ausgedehnt worden seien. Ausländische Theologiestudenten seien trotz gültiger Aufenthaltserlaubnisse binnen 24 Stunden ausgewiesen worden. Jene Studierenden, die dem Ausweisungsbefehl nicht innerhalb des vorgeschriebenen Zeitraumes Folge leisteten, seien mit Handzetteln an die Grenze gebracht worden.

### Selbst das Kriegsministerium korrupt

Judenstandal in der Verwaltung der Roosevelt-Regierung

Die Einflusnahme der Juden auf die Verwaltung unter der Roosevelt-Regierung hat zu einem großen Bestechungsstandal geführt, der gegenwärtig in den Vereinigten Staaten viel von sich reden macht. Nachdem die Angelegenheit jahrelang verheimlicht und hinausgezögert wurde, läßt es sich nicht mehr vermeiden, nun endlich den Prozeß gegen die Juden Nathan und Josef Silverman zu eröffnen. Der Prozeß wirft ein eigenartiges Licht auf die seltsamen Begehungen dieser Juden zum Kriegsministerium der Roosevelt-Regierung. Das Kriegsministerium hatte den Juden 1934 Heeresgut zum Ankauf überlassen. Die Anklage wirft den Gebrüdern Silverman vor, dabei eine Reihe von Offizieren und Beamten des Kriegsministeriums bestochen zu haben. In der amerikanischen Öffentlichkeit hat es große Erregung hervorgerufen, daß es den Juden und ihren Freunden ermöglicht wurde, bis jetzt die Prozeßöffnung hinauszuzögern.

### 20 Jahre Zwangsarbeit für Frau Stoblin

Das Geschworenengericht des Seine-Departements in Paris, hat Frau Stoblin, genannt Pleviskaja, zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit und zehn Jahren Aufenthaltssperre verurteilt, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht, in ihrer Mehrheit der Frau Stoblin aber mildernde Umstände zugestimmt hatten.





# Chamberlains Kampf um den Geist von München

Mehr als alle Demonstrationen und Straßenumzüge in Italien, in Frankreich, in Korsika oder in Tunis haben die Erklärungen des Premierministers Chamberlain über Englands Haltung bei einem etwaigen Angriff Italiens auf Frankreich die Auseinandersetzung zwischen Rom und Paris in den Mittelpunkt der europäischen Aufmerksamkeit gestellt. Allein aus der Tatsache, daß der englische Ministerpräsident in seiner Eigenschaft als Regierungschef vor dem Unterhaus zu einer solchen Möglichkeit Stellung nahm, obwohl von Seiten der italienischen Regierung offiziell gegenüber Frankreich keinerlei irgendwie detaillierte Forderungen erhoben worden sind, kann man die Aktualität der französisch-italienischen Beziehungen in ihrem ganzen Umfange ermessen. Die Frage, wie zwischen den italienischen Rechtsansprüchen und dem französischen Lebensraum der Ausgleich hergestellt werden soll, ist zum Generalthema der europäischen Politik geworden. Und wie England noch an seinem Generalthema der europäischen Politik nur als Betrachter teilgenommen hat, so tritt es durch die Erklärung seines Ministerpräsidenten abermals in die Reihe der Mitbeteiligten.

Mitbeteiligt ist England insbesondere durch die Abhaltung Chamberlains geworden, im Januar in Rom mit dem italienischen Duce in dreitägiger Besprechung, die Weiterführung der Politik von München abzuleiten. Niemand wird die Bedeutung jener Worte des englischen Premierministers, nach denen England zur Hilfeleistung bei einem italienischen Angriff auf Frankreich nicht verpflichtet sei, für den Erfolg des Staatsbundes in Rom unterschätzen. Durch sie ist eindeutig zum Ausdruck gekommen, daß es auch Englands Ansicht und Wunsch ist, wenn Frankreich sich zu einem Ausgleich mit Italien entschließt und an dem Münchener Grundsatze der friedlichen Revision festhält. Dieser Grundsatze allein ermöglicht das gleichberechtigte Zusammenleben der Nationen und die Beseitigung gefährlicher Reste aus der Epoche der Richtigkeitsberechtigung. Chamberlains Worte sind ein Wink an Frankreich, sich nicht auf den kollektiven Kriegsparagrafen gewisser Genfer Satzungen zu verlassen und für den Frieden tätig zu sein.

## Der Premierminister rechtfertigt seine Politik

„England darf nicht die Verbindung mit einem Lande wegen eines Systems abbrechen“

London, 14. Dezember. Auf einem Essen anlässlich des 50jährigen Bestehens der Vereinigung ausländischer Journalisten in London hielt Ministerpräsident Chamberlain eine Ansprache, in der er die britische Politik des Jahres 1938 erläuterte. Eingangs erklärte er, es hätten ihm angefangen einer Lage, in der die Beziehungen zwischen England einerseits und Deutschland und Italien andererseits sich schnell verschlechterten und hierdurch allmählich das Vertrauen Europas auf die Erhaltung des Friedens zerstört wurde, nur zwei Alternativen offengehalten: die eine habe darin bestanden, den Krieg als unvermeidlich zu betrachten; die andere sei die gewesen, eine langandauernde und geschlossene Anstrengung zu machen, um die möglichen Ursachen eines Krieges zu beseitigen und die Methoden der persönlichen Fühlungnahme und Erörterung auszuprobieren, während der gleichen Zeit aber stetig mit der Wiederherstellung fortzufahren. Er habe sich zum zweiten Weg entschlossen. Sein Ziel sei nicht nur der Friede, sondern das Vertrauen darauf, daß der Friede erhalten werden könne.

Chamberlain wandte sich dann gegen die Kritiker im eigenen Land und legte Wert auf die Feststellung, daß die Handlungen der britischen Regierung nicht ohne Erfolg gewesen seien. Der Premier erinnerte hier an die Abkommen, die im Laufe des Jahres abgeschlossen wurden, so an das Abkommen zwischen Großbritannien und Irland. Das englisch-italienische Abkommen habe die Lücke geschlossen, die „unglücklicherweise für die Dauer einer gewissen Zeit die alte Freundschaft zwischen England und Italien unterbrochen habe“. Im September sei das Münchener Abkommen erfolgt, auf das die englisch-deutsche Erklärung folgte. Nach angemessener Frist habe das zu der ergänzenden französisch-deutschen Erklärung geführt. Chamberlain

nannte dann noch das englisch-amerikanische Handelsabkommen.

In weniger als zwölf Monaten seien also fünf größere internationale Abkommen erfolgt, von denen drei zwischen demokratischen und autoritären Staaten geschlossen worden seien, was ermutigend sei.

Er sei dessen wohl bewußt, daß das Münchener Abkommen in gewissen Kreisen nicht das Beispiel für eine Zusammenarbeit, sondern als eine Niederlage für die Demokratie bezeichnet worden ist. Das Wertwürdige sei, daß diese Charakterisierung von denen gegeben werde, die stolz darauf seien, sich selbst Demokraten zu nennen. Chamberlain glaubte dann, im Zusammenhang mit diesem Thema kritischer auf den Ton der deutschen Presse eingehen zu müssen, da sie den früheren Ministerpräsidenten Baldwin geißelt habe. Diese Äußerung Chamberlains ist um so unverständlicher, als die deutsche Presse lediglich höchst überflüssige und unbedeutende Einmischungsversuche Baldwins in innerdeutsche Angelegenheiten zurückgewiesen hat.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache kam Chamberlain dann auf seine bevorstehende Italienreise zu sprechen, bei der er, wie er erklärte, mit Mussolini alle Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse besprechen werde. Chamberlain wehrte sich dann dagegen, daß man aus seiner Politik die Absicht herauslese, das nationalsozialistische oder das faschistische System an sich zu begünstigen. Er sei vielmehr der Ansicht, daß England nicht den Kontakt mit irgendeinem Lande abbrechen dürfe wegen eines Systems, das im Laufe der Zeit eine Wandlung durchmachen werde, die „in der einen oder anderen Form und in der einen oder anderen Richtung“ Chamberlain seien dabei überlegen zu haben, daß in seinem Regime die Regierungswechsel und die Kursänderungen so schnell aufeinander zu folgen pflegen wie in den parlamentarischen Demokratien, während die autoritären Staaten geradezu Musterbeispiele gleichmäßiger und steter Entwicklung darstellten.

## Frankreich ist wieder beruhigt

Paris, 14. Dezember. Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain vor der Vereinigung ausländischer Journalisten hat in den Mehrzahl der Blätter und in französischen diplomatischen Kreisen einen günstigen Eindruck hinterlassen. Die Zeitungen haben die auf Frankreich bezugnehmenden Stellen der Ausführungen hervorgehoben. Nur die marxistisch-kommunistischen Blätter und die sprichwörtlich sowjetfreundlichen Zeitungen sind unzufrieden. In einer Haabesprechung heißt es u. a.: Die über die Beziehungen zwischen Frankreich und England gemachten Ausführungen haben in Paris einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Die vorgelegten im Unterhaus von Chamberlain gegebene negative Antwort auf die Frage, ob England durch eine juristische Verpflichtung zur Unterstützung Frankreichs im Falle eines militärischen Angriffs von italienischer Seite gebunden sei, habe infolge ihres laconischen Charakters in gewissen französischen Kreisen und selbst in einem Teil der englischen öffentlichen Meinung einige Ueberraschung hervorgerufen. Die geistige Erklärung Chamberlains habe die Dinge klargestellt. Der dem Außenministerium nahestehende „Welt Parisien“ betont, die Rede Chamberlains stehe erneut die Friedenspolitik des Premierministers ins Licht. Das rechtsstehende „Journal“ meint, Frankreich dürfe mit diesen lokalen und ungewichtigen Erklärungen Chamberlains höchst zufrieden sein.

## Die Londoner Presse zur Rede Chamberlains

London, 14. Dezember. Die englischen Morgenblätter beschäftigen sich heute an erster Stelle mit Chamberlains Rede. „Times“ gibt der Ansicht Ausdruck, Chamberlain habe gestern die englisch-französische und die englisch-amerikanische Freundschaft gezeitert. In dieser Wiederbestätigung der Kernpunkte der britischen Außenpolitik liege keine Drohung gegenüber irgendeiner Nation. Englands enge Freundschaft mit Frankreich ebenso wie diejenige mit den Vereinigten Staaten sei nicht ausschließlich, sondern als Kernpunkt eines weiteren Systems gedacht, von dem kein Volk ausgeschlossen sein dürfe.

## Dr. Schacht reist nach London

London, 13. Dezember. Reichsbankpräsident Dr. Schacht trifft am Mittwoch im Anblich an seine Teilnahme an der üblichen Monats Sitzung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (B.I.) in Basel zu einem Besuch in der britischen Hauptstadt ein, dem man große Bedeutung für die deutsch-englischen Handelsbeziehungen beimisst. Man erwartet in London, daß Dr. Schacht mit dem Gouverneur der Bank von England, Norman, und anderen führenden Finanzexperten zusammentreffen wird — wie „Daily Mail“ meint, wahrscheinlich auch mit Ministerpräsident Chamberlain und anderen Mitgliedern der Regierung.

London, 14. Dezember. Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am Mittwochvormittag zu einem kurzen Besuch in London ein. Während seines Aufenthaltes besuchte er Dr. Schacht Gast des Direktors der Bank von England, Montague Norman.

## Ein chinesischer Pufferstaat unter englisch-französischem Protektorat?

Tschiang Kai-schek, 14. Dezember. (Staatsdienst des D.N.B.) Einem Bericht des Singaporer-Berichters der „Nishi-Nishi-Schau“ zufolge enthält das britische Ausführungsprogramm auch den Plan der Gründung eines Pufferstaates in der Provinz Yunnan, zwischen der japanischen Kampflinie und Burma sowie Französisch-Indochina, dem Frankreich keine Mitarbeit verleihe. Die Schaffung eines Pufferstaates zwischen der englischen und französischen Interessensphäre darstelle, so bemühten sich jetzt die Regierungen von England und Frankreich, Tschiang Kai-schek zu veranlassen, einen Pufferstaat in der Provinz Yunnan zu gründen.

Dieser Bericht stützt sich auf Informationen, die in London aus Yunnan nach Singapur zurückgekehrter Yunnaner mitbrachte. In Yunnan, der Hauptstadt der Provinz Tsingtau, herrsche eine außerordentliche Unruhe unter dem Einfluß der gemeinsamen englisch-französisch-chinesischen Bemühungen, nicht nur Verteidigungswerte zu errichten und die chinesische Luftwaffe zu reorganisieren, sondern auch eine politische Organisation zustande zu bringen. Der Zeitungsreporter praphezeit, daß Yunnan ein englisch-französisches Protektorat werden würde, sobald in dieser Provinz der sogenannte Pufferstaat organisiert sei.

## Katastrophenwinter in Sowjetspanien

Waherjuden und bolschewistische „Disziplinierbataillone“

Barcelona, 14. Dezember. Berichten aus Barcelona zufolge nimmt die verzweifelte Stimmung der Bevölkerung in ganz Katalonien, besonders auch wegen des Lebensmangel immer größerem Umfang an. Hand in Hand damit geht auch das Erwasen einer starken judenfeindlichen Strömung. Trotzdem lassen sich jedoch die Juden nicht im geringsten bei Ausplünderung Kataloniens hören. Mitleid mit der verzweifeltsten Bevölkerung ist ihnen vollkommen fremd. Die Ausplünderung des Landes wird mit derart zynischer Dreistigkeit durchgeführt, daß jetzt selbst die Bolschewisten, die ja seinerzeit den Bürgerkrieg entfesselt hatten, um das Land den Juden in die Hände zu spielen, sich gewunden haben, den Juden Salomons Elber Kaschiff zu einer hohen Geldstrafe zu verurteilen, weil er aus dem Hunger der Bevölkerung einen allzu hohen Wuchererwerb geschlagen hat. Die Not hat aber nicht nur in Katalonien, sondern auch in Madrid zu einer außerordentlichen Spannung geführt. In Madrid, wo die Bevölkerung weder ihren Hunger stillen noch infolge eines außerordentlichen Mangels an Brennmaterial sich aufwärmen können, hat es wieder Unruhen gegeben. Die Zahl der Bettler ist neuerlich ungewöhnlich gestiegen. Die Bolschewisten scheinen gegen diese Entwicklung kein anderes Heilmittel als die Errichtung von „Disziplinierbataillonen“ zu kennen. Patrouillen, die die Stadt durchstreifen, greifen überall die Bettlertruppe auf und bringen sie ohne Rücksicht auf den Umstand, daß die meisten der Aufgegriffenen völlig unterernährt sind und sich gesundheitlich in einem elenden Zustand befinden, in die Baracken dieser Bataillone, wo die Bettler gewöhnlich vollständig zusammenbrechen. In Katalonien wurde auf Grund einer amtlichen Verordnung in der Vorwoche je Kopf der Bevölkerung an Nahrungsmitteln ausgegeben: 100 Gramm Linfen, 100 Gramm Reis, 100 Gramm Erbsen und 100 Gramm Gefrierfleisch.



„Ein Jahr“, wiederholt Timm und überlegt, wie alt das ist und wie groß ein Kind in dem Alter eigentlich ist. Kann es schon sprechen oder laufen? Eigentlich weiß er doch auf diesem Gebiet herzlich wenig. Im Kinder hat er sich aber auch nie getümmelt. Kinder führen den Schlaf tags und in der Nacht auch noch. Kinder werfen Bälle gegen die Scheiben oder mit Steinen. Kinder zanken sich. Jungens so mit vierzehn, sechzehn Jahren, das wäre eher etwas.

Unermüdet bringt der Verkäufer aus seinem Laden Sachen heran: Puppen, Bälle, eine Biene, Kauschaden. Nein, auf den Preis komme es nicht an, sagt Timm, und Trose hat einen roten Fleck mitten auf jeder Wade. Jetzt wird dann eine Eisenbahn gebracht mit Schienen und Schotter, einem Tunnel und einem Stationsgebäude.

Zwei Bälle und eine Puppe wählt Timm aus. „Das ist für gleich, und das andere für später“, sagt er und zeigt auf die Eisenbahn. Trose hat richtig lautes Herz klopfen. Seine Frau wird ja staunen, sein Hans wird Augen machen.

Nein, Timm will nicht mitgehen und die Sachen selber schauen. Er sei doch kein Weihnachtsmann und kein Onkel aus dem Märchenbuch.

Aber willkommen könne er doch wenigstens, drängt ihn Trose. So auf einen Sprung, guten Tag sagen und dann meinetwegen gleich wieder gehen.

Nein, Timm bleibt bei seiner Weigerung. An der nächsten Straßenecke trennen sie sich. Trose fängt an zu laufen. Timm sieht ihm nach und hat ein merkwürdiges Gefühl von Verlassenheit. Morgens um fünf hat er Gold im Munde und die vier Wände um sich herum. Die Wände rücken auf ihn zu, gehen aneinander und drängen von neuem auf ihn ein.

Das Haus ist still und verlassen. Frau Gröber empfängt keine Besuche mehr. Sie hat jetzt das Schlimmste überwunden, aber sie braucht noch Zeit. Vielleicht zieht nebenan bald wieder jemand ein. Vielleicht ein Student, der mit Büchern wirkt und manchmal aus Angst vor der Stille laut singt. Die Treppe ächzt wie im Schlaf, und da nicht wieder der Wurm in den alten Balken. Menschen

gehen mit raschen, frohlichen Schritten vor dem Haus vorbei.

Unter der Laterne steht ein junges Mädchen. Sie lehnt sich dicht an ihn und sieht an ihm hinan. Pflöckch blickt er sich und läßt sie auf den Mund. Unter der Laterne denkt Timm und tritt zwei Schritte zurück ins Zimmer.

Als Timm zum Fenster zurückkehrt, ist das Mädchen verschwunden. Vielleicht fassen sie sich jetzt an einer anderen Ecke, unter einer andern Laterne. Er macht Licht und wählt in Schubladen herum. Ein Bündel Briefe und Bilder. Versprechungen, Liebe, Treue und dann der Abschiedsbrief. Einmal geliebt, die ganz große Liebe, und dann eines Tages war alles aus. Sie hatte einen anderen genommen, der schöner war als Timm. Erst kam ihm das wie ein dummer Roman vor, aber dann bereitete ihm das Ende doch bittere Wochen. Nun war die Geschichte beinahe vergessen. Fort mit den Briefen! Morgen würde er sie verbrennen. Das Bild war eine letzte Erinnerung. Jetzt mußte einmal ausgeräumt werden.

Aber das Mädchen löste sich aus dem Bild heraus, sprang in das Zimmer, hatte blaue Augen und lächelte ihn an. „Besuchen Sie uns bald wieder.“ Als er durch den Garten kam, ging sie plötzlich neben ihm her. Ihre Stimme war lodend, und ihre Augen strahlten ihn an wie der hellblaue Sommerhimmel. „Ich liebe Sie sehr“, sagte er und streckte die Hand nach ihr aus. Doch das Mädchen wich zurück. „Ich liebe Sie wirklich sehr“, sagte er noch einmal.

An diesem Abend konnte Timm nur sehr schwer einschlafen.

„Es wird Winter.“ Trose zeigte über die Felber. An einem Hang lag weißer Schnee. Der erste Frost, und vielleicht kam bald Schnee.

Timm nickte und dachte an das Haus auf der Wiese. Jetzt konnte der Winter schon überleben. Ueber den Häusern an der Strecke blühen blaue Rauchschäden. Täglich belgen. Der Winter wird schwer werden für das Mädchen, wenn es sich jetzt noch nicht eingelebt hat.

„Er läuft jetzt schon bald, gestern hat er vier richtige Schritte gemacht“, sagte Trose, als habe er selber eine große Tat vollbracht.

„Wer denn?“ erkundigte sich Timm mit halbem Bewußtsein. Troses vorwurfsvolle Stimme koste ihn von seinen Gedanken zurück. Vier Schritte... der Hans natürlich. Noch ein paar Wochen, dann ließe er schon allein. Das heißt, wenn er von seinen, Troses, Armen überhaupt herunterginge.

„Ich denke, man soll Kinder nicht so viel herumschleppen?“ wachte Timm.

„Ach nee, sieh mal an. Wodert willst du denn das wissen?“ Natürlich müssen Kinder auch mal getragen werden.“

Die Unterhaltung erstreckte sich eine Zeitlang auf Fragen der Kinderbehandlung. Nein, Timm verstand davon bestimmt wenig, aber er konnte das doch nicht sagen.

Trose tat so überheblich, daß Timm langsam zornig wurde. Hinter der Laterne verknammte Trose endlich auch Timm schwieg, und der Zug glitt hämmern in die Ebene. Ueber dem Fluß trieben die ersten weißen Herbstblätter. Die Sonne ludte sie neugierig an.

Als der Zug den Wald erreichte, fiel wieder die alte Unruhe über Timm. Der Fißel der Wiese leuchtete auf und dann lag der Hang glatt und offen vor seinen Augen. Sie sind nicht da, zude ein Schlag gegen sein Herz.

Aber da bräutete ihn Trose an: „Mensch, da drüben winteln sie ja, alle beide.“ Hundert Schritte vom Fenster entfernten wirkte die Mädchen und winteln herüber. Man konnte die lachenden Gesichter sehen, man hätte ihnen einen Gruß zuzurufen können. Sie waren leinetwegen heruntergekommen Seinetwegen. So nah sah Timm die lachenden Gesichter, und sein Herz hämmerte wie toll.

Unberührt mehte das Bild vorüber. Die Wiese verschwand wie eine Buchseite, die man umblättert. Die Räder aber hämmerten immer nur das eine Wort: meinetwegen... meinetwegen.

Natürlich sind die beinetwegen heruntergekommen. Mensch, hast du aber Schweiß“, lärmte Trose. „Welche denn nun?“

Timm gab keine Antwort und dachte: so ist das alles, wenn man richtig verliebt ist. Natürlich liebte sie ihn auch. Vielleicht nur ein wenig, aber er würde sie geradeheraus fragen. Eins sagt sich ins andere, sagte Trose immer. So konnte. Alles, was hinter ihm lag, schien ihm wie eine große Leere.

„Du kannst doch schließlich nicht alle beide lieben“, sagte Trose. „Ich möchte ja, für welche ich mich entscheiden sollte. Einen Hund hat das Mädchen und Augen, und gebaut ist sie, auch ja, aber für mich kommt das alles nicht mehr in Betracht, ich bin ja verheiratet. So ist das Leben.“ Trose kuschelte sich und nachdenklich.

„Du bist verrückt, Trose“, meinte Timm und schlug mit dem Finger gegen die Stirn. „Es wird sich schon alles finden.“ (Fortsetzung folgt.)





# Das volksdeutsche Bekenntnis

## Boller Sieg der Memeldeutschen bei den Wahlen

Memel, 13. Dezember. Das Memeldirektorium hat durch eine Verordnung die Abhaltung von Versammlungen innerhalb des Memelgebietes bis auf weiteres verboten. Die Begründung wird auf die innerpolitischen Vorgänge in der Grob-Litauen Bezug genommen. Durch das Versammlungsverbot soll verhindert werden, daß von außen Unruhe in das Memelland hineingetragen wird.

Die bisherigen Teilergebnisse der bei den memelländischen Landtagswahlen abgegebenen Stimmen erweisen, daß die memeldeutsche Liste in allen Teilen des Landes einen überwältigen Sieg erzielt hat.

Die Fählung ist sehr langwierig, weil jeder Wähler bis zu 20 Stimmzettel abgegeben hat. Eine Fählung der bis Samstag mittag errechneten Teilergebnisse zeigt folgende Aufteilung der Stimmen:

Landkreis Memel: Abgegebene Wahlumschläge 374, davon Stimmen für die memeldeutsche Liste 9989, für die litauischen Listen 232, also 97,7 v. H. für die memeldeutsche Liste; Kreis Heydekrug: Abgegebene Wahlumschläge 187, davon Stimmen für die memeldeutsche Liste 32 614, für die litauischen Listen 1666, also 95,1 v. H. für die memeldeutsche Liste; Kreis Pogegen: Abgegebene Wahlumschläge 1155, davon Stimmen für die memeldeutsche Liste 9 012, für die litauischen Listen 1877, also 93,5 v. H. für die memeldeutsche Liste.

## Brag wünscht Deutschlands Freundschaft

Regierungserklärung des Kabinetts Beran

Prag, 13. Dezember. In einer Vollziehung des Prager Abgeordnetenhauses verlas Ministerpräsident Beran am Samstag die mit Spannung erwartete Regierungserklärung des neuen Kabinetts. Beran, der politische Führer der nationalen Einheitspartei, führte aus, daß im Hinblick auf geänderte Grundlagen und die neuen Machtverhältnisse in Europa auch die tschecho-slowakische Außenpolitik eine Orientierung, vor allem ein Freundschaftsverhältnis mit dem Deutschen Reich anstrebe.

Beran ging von der Voraussetzung aus, daß die Menschen jener Politik ausgegeben werden müßten, die zur September-Krise führten. Die internationalen Beziehungen der Tschecho-Slowakei seien heute von der neuen geographischen Lage und den neuen Machtverhältnissen in Europa bestimmt. Fehler einzusehen, sei nicht Schwäche, aber Versuch der Rückkehr zu den alten Verhältnissen werde vom Volk scharfstens abgelehnt werden. Das Ziel der neuen Regierung sei: dem Staat und den Nationalen den Frieden zu retten.

„Es handelt sich“, so erklärte Beran wörtlich, „vor allem um die Herstellung eines Freundschaftsverhältnisses mit dem größten Nachbarn, mit dem Deutschen Reich. Dieses für uns so wichtige Verhältnis wartet auf eine Verbesserung. Wir sind der Ansicht, daß durch direkte Fühlungnahme der Staatsmänner beider Länder diese Lösung beschleunigt und vertieft wird. Ein gutes Verhältnis wollen wir sowohl zu Polen als auch zu Ungarn anstreben. Wir haben den Glauben, daß auch der gleiche Wille in Warschau und in Budapest herrscht. Rumänien und Jugoslawien schulden wir Dank für die Freundschaft und Loyalität. Wir werden alles tun, um die traditionellen Freundschaftsbande zwischen beiden Staaten zu vertiefen. Ich bin überzeugt, daß unser Verhältnis zu Italien so entwickelt, wie es dem Interesse unseres Volkes und der Tradition auf beiden Seiten entspricht. Wir werden auch die Beziehungen mit allen anderen Staaten, besonders aber mit Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Amerika erhalten und vertiefen.“

Die Armee werde, wie Beran weiter ausführte, die Befähigung in die normalen Verhältnisse vorbereiten. Die Wahrung des Staates sei ohne eine neue Schul- und Kulturpolitik nicht denkbar. Die Freiheit von Kunst und Wissenschaft bleibe gewahrt, soweit sie der nationalen Tradition und dem heimischen Boden entspringt. In der Presse, Rundfunk und im Film werde die Regierung alle hierzu notwendigen Maßnahmen treffen. Zur Emigrantenfrage erklärte der Ministerpräsident, daß diese Elemente ihren dauernden Aufenthalt in Staaten mit größerer Wirtschafts-

## Auch in der Stadt Memel Bekenntnis der eingewiesenen Bevölkerung für die memeldeutsche Liste

Memel, 14. Dezember. Bisher liegen Wahlergebnisse aus 77 von 228 memeldeutschen Wahlbezirken vor. In diesen Bezirken hat die memeldeutsche Liste Dr. Roumanns 88,5 v. H. der abgegebenen Stimmen auf sich vereint. In Memel-Stadt haben sich für die memeldeutsche Liste 78,4 v. H. entschieden. Auch hier hat sich demnach, abgesehen von den zahlreichen hier zugewanderten Großlitauern und Juden, die eingewiesene Bevölkerung geschlossen zur memeldeutschen Liste bekant.

## Noch Memelländer im Zuchthaus

Das litauische Kriegsgericht hat mit einer Prüfung der Akten von seinerzeit abgeurteilten Memelländern, die sich noch in litauischen Gefängnissen befinden, begonnen. Es sollen etwa 30 Prozeßakten überprüft werden. Die Prüfung der Akten hängt mit der Forderung der Memelländer zusammen, die memelländischen Häftlinge aus den litauischen Gefängnissen zu entlassen. Der zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilte Memelländer Max Grigoleit ist dieser Tage schon aus dem Gefängnis entlassen worden, nachdem ihm der Rest der Strafe geschenkt worden ist.

## Die riesige Flotten- und Luftausrüstung in USA.

Neuport, 14. Dezember. Das Marineministerium in Washington gab Einzelheiten zu den Plänen bekant, die für das nächstjährige Flottenbauprogramm, das dem Kongreß im Januar vorgelegt werden soll, bestimmt sind. Demnach ist der Bau von insgesamt 22 Kriegsschiffen geplant, von denen mindestens ein bis zwei Schlachtschiffe zu 45 000 Tonnen sein werden, die vor allem im politischen Kreis des Stillen Ozeans eingesetzt werden sollen. Drei neue Stützpunkte werden für die Luftflotte im Atlantik vorgesehen, ferner neue Flughäfen in Alaska für das Heer und die Marine, sowie der weitere Ausbau von Hawaii und anderen Inseln im Stillen Ozean als Stützpunkte. Schließlich umfaßt der Plan des Marineministeriums ein gewaltiges Flugzeugbauprogramm, das zur Zeit dem Präsidenten Roosevelt vorklegt.

Es verlautet, daß Roosevelt nicht nur die ursprünglich von dem Kriegs- und Marineministerium angeforderte Zahl der Flugzeuge befürworten werde, sondern diese sogar noch erhöhen wolle. Durch die Einführung von Ausbildungsstätten für weitere 28 000 Spezialarbeiter im Schiffsbau wird die Gesamtzahl der jährlich ausgebildeten 100 000 erreichen. Die Lehrschulen auf allen Marineverwerften sind angemessen worden, sofort die höchstmögliche Zahl von Lehrlingen aufzunehmen. Das Marineministerium wies darauf hin, daß infolge der niedrigen Bautätigkeit für die Kriegs- und Handelsmarine in der Zeit von 1922 bis 1932 ein besonderer Mangel an Architekten, Ingenieuren, Kupferarbeiten und Technikern herrsche.

## Ein Heiligtum des Islam schwer beschädigt

Beirut, 13. Dezember. Die Dwarmschee in Jerusalem, neben Mekka das größte Heiligtum des Islam, ist, wie die syrische Presse berichtet, von einem großen Wasserschaden in den letzten Tagen schwer betroffen worden. Die Dwarmschee, die von englischen Gewehr- und Maschinengewehrgehossen sowie von Geschossen aus Richtung der nächst gelegenen Synagoge wie ein Sieb durchlöchert ist, hielt den strömenden Regen nicht ab, und das Wasser drang in großen Mengen in das Innere. Die Nachricht von der Beschädigung der Moschee hat in der mohammedanischen Welt große Entrüstung ausgelöst.

„Ich kann so inzwischen in den Garten gehen“, sagte Timm und stand rasch auf. Das Zigen machte ihn unselbständig, lächelte keine Gedanken. Wo sie nur blieb? Draußen in der kühlen Luft verlor die Bekommenheit sofort wieder. Da war ein Baum um den Garten angelegt. Der Rosen war nun völlig eingeebnet, und da wurden in zwei langen Reihen Sträucher angepflanzt. Hier herum mühten Ähren und Dahlien leben. Sie leuchteten dann weithin Sonnenblumen, direkt am Baum, eine ganze Wand goldener, leuchtender Sonnenblumen, und dort drüben am Hause Rosen. Man konnte ruhig einen Stamm wilder Kletterrosen dort ansetzen. Und dann natürlich Obst. Wo waren denn die Obstbäume? Daran dachte wohl kein Mensch. Es war doch hier ein guter Boden dafür. Diese Seite hier Rosen und die andere Gemüse. Timm schritt den Garten ab und teilte die Felder auf. Er wählte die Gemüseorten und die Rosenfarben und vermaß darüber das Haus und die Mädchen. Der Baum hätte lieber in die Erde gelegt werden müssen. Da würden sich bestimmt die Karneol hindurchwühlen. Wenn man hier eine leichte Laube aus Holz und mit wildem Wein anlegte, konnte man immer den Gang hinunter bis zur Straße sehen. Ann kam zurück, hatte einen ärgerlichen Ausdruck im Gesicht, der aber rasch verflog, als sie Timm gewahrte. „Sie kommt ganz bestimmt gleich. Sie sagte über Kopf schmerzen und hatte sich ein bißchen hingelegt. Vielleicht die Luft... Aber sie kommt jetzt!“ „Ich teile inzwischen hier Felder ein“, sagte Timm. „So würde ich es gemacht haben: dort Rosen, hier Gemüse, Ähren an dieses Ende und Dahlien...“ Ann hörte aufmerksam zu, dann sagte sie: „Das kann man doch auch so machen, natürlich...“ „Und was sagt Ihr Bauer dazu?“ „Dem ist es bestimmt einerlei...“ „Und die Schwester?“ „Judite ein Schattchen über Auns Gesicht? Sie hatte plötzlich einen schmalen Mund; „Urzel gefüllt es hier nicht. Sie will sich nicht einleben. Sie will in die Stadt zurück. Sie sagt, sie kommt hier um vor Langeweile...“ So jorinig konnte das kleine Mädchen werden. Sicher haben die Schwestern miteinander Streit, überlegte Timm. Zwei Falten gruben sich über Auns Nase ein. „Urzel kam, sie war nicht böse, und ihre Augen lachten noch heller als sonst. Timm sah ihren Mund und hörte atemlos ihre Stimme: „Schön, daß Sie mal wieder die Patrie besuchen. Der erste Mensch seit drei Tagen. Ich komme um hier oben...“ lächelte sie, aber sie verzog sonst

## Aus aller Welt

\* Geburtstagsglückwünsche des Führers an den König von England. Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König von England zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

\* Der italienische Korporationsminister Lantini und Dr. Ley trafen Dienstag, von Hamburg kommend, in Offen ein.

\* Der Leiter des italienischen Konsulats in Berlin, Professor Landra, traf Dienstag in Berlin ein.

\* Storms Tochter wurde 70 Jahre alt. Die in Dessau lebende Tochter Theodor Storms, Frau Dodo Bacher, feierte jetzt ihren 70. Geburtstag. Frau Bacher ist das einzige Kind Storms aus seiner zweiten Ehe mit Doris Jensen.

\* Noch ein Opfer des Tschechen-Terror. Am 27. September starb im Moskauer Gefängnis der Lehrer Theodor Schmidt aus Hockau, der dort eine Schutzgefangenschaft abzuhalten hatte. Die Tschechen gaben „pöblichen Tod“ an, doch steht fest, daß Schmidt, der wegen seines mannhaften Eintretens für sein Volkstum böllig schuldlos beurteilt worden war, von den Tschechen im Gefängnis kurz nach Bekanntwerden des Abtretens der sudetendeutschen Gebiete an Deutschland ermordet wurde. Der Tote ist somit ein weiterer Blutzuge der Bewegung. Der Verstorbenen wurde jetzt in seine Heimatstadt Komotau übergeführt und hier unter zahlreicher Beteiligung der Partei und ihrer Gliederungen im Rahmen einer schlichten Totenfeier auf dem Oberdorfer Friedhof beigesetzt.

\* Tödllich verunglückt ist der in Gera beschäftigte Erich Lorenz infolge eines schweren Verkehrsunfalles in Unterwellenborn. Lorenz stieß an der Einmündung der Straße nach Saalfeld auf seinem Kraftwagen mit einem Kraftwagen zusammen und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Kurz nach der Entlieferung ins Saalfelder Krankenhaus ist Lorenz seiner schweren Verwundung erlegen. Offenbar ist der Unfall durch Nichtbeachten des Vorfahrtsrechtes verschuldet worden.

\* Ungetreue Liebe auf Strümpfen. In Hannover hat sich eine kleine Geschichte zugezogen, die allen Mädchen, die es mit der Treue nicht allzu genau nehmen, zu denken geben sollte. Es handelt sich um einen jüngeren Mann, der seiner Liebsten ein Paar neue, hübsche Schuhe gekauft hatte. Dieser junge Mann, der Treue seiner Freundin sicher, sah nun abends plötzlich das junge Mädchen an der Seite eines anderen Verehrers, und zwar angehen mit den neuen Schuhen. Da dachte ihn die Frau, die damals im alten Benedikt den Mohren Dheilo. Er stürzte sich auf das Mädchen und riß ihm die neuen Schuhe von den Füßen und machte sie unbrauchbar. Die ungetreue Schöne zeigte zwar ein empörtes Gesicht, mußte sich aber doch dazu bequemen, auf Strümpfen nach Hause zu laufen, und zwar schleunigst, denn es war nächtlich draußen.

\* Herzkrämpfe, weil er gewaschen wurde. Als ein Türke in Ägypten sich beim Militär stellen mußte, entdeckte der Regimentsarzt, daß der Türke sich in seinem Leben noch niemals gewaschen hatte. Er ließ ihn in einen Bottich mit Wasser stecken und von anderen Soldaten abseifen. Als diese den erkrankten Hirten tröstlich mit der Bürzelbürste bearbeiteten, bekam er einen solchen Lachanfall, daß er mit Herzkrämpfen ins Lazarett eingeliefert werden mußte.

\* Oberst Lindbergh in Paris eingetroffen. Der bekannte amerikanische Flieger Oberst Lindbergh ist mit seiner Familie in Paris eingetroffen, wo er sich, wie gerüchelt wurde, für längere Zeit niederlassen will. \* Sidemate Komode, der Bruder des japanischen Ministerpräsidenten, der bereits des öfteren als Dirigent des Berliner Philharmonischen Orchesters großen Erfolg erlangen konnte, gibt am Freitag, dem 16. d. M., 20 Uhr, den 5. Abend seines „Klassischen Zyklus“. Er dirigiert Schuberts „Unvollendete“, Beethovens „Konzert für Klavier und Orchester F-Moll“, Beethovens Sinfonie Nr. 2 und die Leonoren-Overtüre Nr. 3. Solist ist Helmuth Fidegeth.

\* Geringe Tätigkeit an den spanischen Fronten. An den Fronten herrscht am Montag nur geringe Geschäftigkeit. Die nationale Luftwaffe hatte bei einem Angriff auf die Hafenanlagen von Barcelona neue Erfolge aufzuweisen. Mehrere Speicher gerieten dort in Brand und wurden zerstört.

keine Miene. Nein, sie sah nicht aus, als würde sie sofort umkommen.

„Mir gefällt es hier aber ganz gut“, warf die Schwester dazwischen. Es klang fast wie eine kleine Herausforderung.

„Aber mit nicht“, antwortete die andere etwas unsanft, „mit nicht... und dann wieder lächelnd zu Timm gewandt, als suche sie seine Unterstützung: „Oder würde es Ihnen hier oben gefallen?“

Timm konnte im Augenblick nicht bejahen und vermachte auch nicht nein zu sagen. Er sah nur immer ihr Gesicht, die Augen, den Mund, die schmalen Bögen, die sich über die Augen spannten.

Die Stimme drang in ihn hinein. Vielleicht fragte sie ihn noch einmal, dann würde er alles sagen, was sie wollte. Nein, er konnte es hier oben auch nicht aushalten. Es war doch bestimmt zu einsam... zu einsam...

„Warum sehen wir denn hier? Schätzchen, hast du Kaffee bestellt, Sie trinken natürlich mit, Herr Timm.“ Ann ließ eilig ins Haus.

Timm sagte zu Urzel, daß er sich so sehr gefreut habe über das Winken gestern. Ganz deutlich habe er ihr Gesicht, ihre Gesicht, verbessert er sich rasch, gesehen.

Urzel lächelte mit vollen, roten Lippen.

Timm wandte keinen Blick von ihnen. Ja, und er sei überhaupt so froh, daß er hoffen dürfe, man denke hier oben manchmal an ihn, sagte er lächelnd. Es sei so ein gutes Gefühl, wenn man wisse, daß man irgendwas erwartet werde. Er werde sonst nirgends erwartet. Frau Gröber sei es recht, wenn er komme, es sei ihr auch recht, wenn er nicht komme...

Kaufe. Urzel betrachtete aufmerksam ihre langen, gepflegten Fingernägel, prüfend verglich sie die beiden Hände miteinander. Manchmal wippte sie mit der Fußspitze, aber sie hörte zu, was Timm da sagte. Es tat wohl, in dieser Einsamkeit umworben zu werden. Jemand redete mit einem und suchte mehr.

Eigentlich hätte Timm jetzt schweigen können, Urzel wußte genau, was hinter den Worten stand. Gleich müßte ja die übliche Liebeserklärung kommen. Immer redeten die Männer erst von ihrem Kleinsein und wie schön es wäre, wenn... Und dann kam mit tödlicher Sicherheit gebändig und überlegt, aber hastig und hingerissen die feierliche Erklärung. Es war so oft geschehen, aber hier oben war es doch etwas Besonderes.

(Fortsetzung folgt.)

**Lokomotivführer Timm**  
ROMAN VON JUSTUS EHRHARDT  
(Nachdruck verboten.)  
Wenn der alte Schmied heute die Hand hebt, dann lächelt er sich, nahm sich Timm vor. Man mußte das Schicksal betrachten: sie liebte mich, sie liebte mich nicht.  
Das Wochenhaus hob sich tauchte auf. Der alte Schmidt stand auf seinem Platz, er hob den Arm, es war ja ganz selbstverständlich, er winkte und machte dann eine Bewegung gegen den Wald hin. Ja, ja, nicht Timm, ich komme bald wieder herauf. Aber der alte Schmied war schon von dem heftig aufspringenden Tannen fortgerissen. Timm sah geradeaus. Der Wald bog sich zur Seite, die Landstraße sah eingefaßt von tausend Stämmen herüber. Jemandwo da vorn hatte das Schicksal begonnen.  
„Meine Schwester kommt gleich“, sagte Ann leise, lächelte nehmen Sie so lange Platz. Heute müssen Sie hier bleiben, bis der Vater kommt. Er will Sie unbedingt kennenlernen.“  
„Ja“, nickte Timm. „Ich bleibe gern. Haben Sie sich schon richtig eingelebt hier oben?“  
„Mir gefällt es jeden Tag besser. Man muß den Wald erst verstehen. Wenn man die Bäume kennt, erschrickt man auch nicht mehr, wenn der Wind so rauscht. Neulich habe ich vier Nester hinter dem Haus gesehen.“ Sie strahlte in ihrem Erzählen, daß Timm sie verwundert ansah. Wie war sie doch der Schwester gleich!  
„Das Wetter war ja bisher auch ganz leidlich.“ Timm sagte sich darüber, daß ihm nichts anderes einfiel.  
„Ja, viel Sonne hatten wir, den ganzen Tag konnten wir die Fenster auslassen. Da ist das Haus gut ausverodnet.“  
„Und nachher werden Sie wohl noch viel heißen müssen.“  
„Ja, das werden wir wohl.“  
Timm veränderte die Unterhaltung. Timm überlegte, was er noch sagen könnte und horchte auf den Wald hinaus. Es fiel ihm nichts ein und es kam niemand.  
„Ich will doch noch einmal sehen, wo Urzel bleibt“, sagte sich Ann in Verlegenheit, „entschuldigen Sie mich.“





## Aus der Heimat.

Wie wir von amtlicher Seite erfahren, wird die Warnlichtanlage am Bahnübergang auf der Dresdner Straße am 19. d. Monats in Betrieb genommen. Die mehrjährigen Vorarbeiten unserer Gemeindeverwaltung und anderer Stellen finden damit die im Interesse der Verkehrssicherung erforderliche Erfüllung. Am oben erwähnten Übergang wird nach einer früheren Mitteilung der Reichsbahndirektion 14 Tage nach der Inbetriebnahme der Warnlichtanlage die Abgabe von Pfeifesignalen eingestellt.

Gestern Abend beging im festlich geschmückten Hofsaal unterm Kerkenschimmer eines Weihnachtsbaumes die hiesige NSDAP-Ortsgruppe mit allen ihren Mitglieder ihre Weihnachtsfeier. Festliche Musik eines Streichquartetts, Gesang der NS-Frauenchoir-Singschar und Gedichtvorträge umrahmten die drei Hauptteile der Feierstunde. Im ersten Teil sprach Hg. Quetsch, Rückschau haltend über die Weihnachtsfeier 1930-32 und ermahnte, sich der schweren Zeit immer zu erinnern, denn erst dann könne man das bis heute erreichte richtig verstehen. Der gleiche Sprecher las dann aus dem Buch v. Jöberlein das packende und tief ergreifende Kapitel: Weihnacht in der Siegfriedstellung. Im dritten Teil, als dann aus der Flamme vor dem Lichterbaum als Symbol des ewigen Lichtes die Flamme emporzungen, sprach Ortsgruppenleiter Eble über die Bedeutung unseres Weihnachtsfestes. Nachdem Vertreter der Gliederungen mit Worten des Gebendens brennende Kerzen in die Flamme geworfen hatten, richtete O.S. Eble herzliche Worte des Dankes an seine Mitarbeiter von denen er einigen als Anerkennung für ihre geleisteten treuen Dienste ein kleines Geschenk überreichte. Mit der Aufforderung an alle, weiter tatkräftig mitzuarbeiten am Aufbau des Großdeutschen Reiches, dem Sieg Heil auf den Führer und dem Gesang der Hymnen schloß die eindrucksvolle Weihnachtsfeier.

**Die HJ sammelt am 17. u. 18. Dez. für das WHW.**

**Straßenwetterdienst**  
Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsbahnlinien: überall Glätte, Bahnhöfe sind gefreut. Reichsstraßen: im Flachland Glätte, im Gebirge festgefahrene und schneefreie Schneedecke, Schneeglätte, Glätte. Verkehr durch Spurrinnen erschwert. Straßen sind und werden gefreut.

**Nadebcuf. Lastzug gegen Lokomotive.** Am Bahnhof Weißes Hof wurde der Anhänger eines Lastzuges von der Lokomotive eines Eisenbahnzuges auf dem

**Bahnübergang** erfasst, mehrere Meter mitgeschoben und dann gegen einen Hochspannungsmast und die Umzäunung des Bahnhofs gedrückt. Der Motorwagen geriet auf den Fußsteig. Der Anhänger wurde stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

**Limbach.** Mutter geht mit zwei Kindern in den Tod. In einem Haus am Markt erfolgte eine Gasexplosion. Beim Eindringen in die Wohnung wurde die 26 Jahre alte Ehefrau Ilse Flach mit ihren beiden fünf und zwei Jahre alten Kindern in der Küche durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Offenbar hatte die Frau den Gasbrenner geöffnet, um mit den Kindern aus dem Leben zu scheiden. Ein drittes Kind, das im Nebenzimmer schlief, blieb am Leben. Der Ehemann befand sich nicht in der Wohnung, da er auswärts arbeitet. Das Gas hatte sich an dem im Küchenofen schmelzenden Feuer entzündet. Durch die Explosion wurden die Fenster Scheiben zertrümmert und Sachschaden angerichtet. Als Grund für den unglücklichen Schritt wird Krankheit der Frau angenommen.

**Leipzig.** Mord und Selbstmord. Eine 29-jährige Ehefrau hat hier in ihrer Wohnung auf dem Triftweg ihr acht Monate altes Kind mit Salzsäure vergiftet. Nach der Tat vergiftete sich die Frau durch Einatmen von Leuchtgas tödlich. Grund zur Tat ist vermutlich Schwermut.

**Pirna.** 600-jähriges Bürgerhospital. Das Bürgerhospital Pirna, in dem gegenwärtig über hundert betagte Volksgenossen einen sorgenlosen Lebensabend verbringen, konnte auf ein 600-jähriges Bestehen zurückblicken.

**Meißen.** Sachsens älteste Sanitätskolonne. Die Bereitschaft Meißen des Deutschen Roten Kreuzes beging ihr 50-jähriges Bestehen. Sie ist die älteste Sanitätskolonne in Sachsen.

**Bautzen.** Gefährzt und vom Lastwagen erfasst. Beim Überqueren der Fahrbahn der Reifsaiger Straße rutschte der Schüler Manfred Hähle aus und stürzte. Der Junge wurde von einem vorüberfahrenden Lastwagen erfasst und schwer verletzt.

**Neustadt, Lausitz.** Im Sturm verunglückt. Ein 67-jähriger Fuhrhänger geriet, vermutlich durch den orkanartigen Sturm, in die Mitte der Fahrbahn der Haugener Straße. Der Mann wurde von einem Kraftfahrzeug erfasst, zu Boden geschleudert und schwer verletzt.

**Remmich, Oberlausitz.** Unfall beim Dreschen. Beim Dreschen im Oberdorf stürzte ein Aufseher von einem hochgelegenen Ställe in der Scheune ab und fiel auf eine Nähmaschine. Er zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Chemnitz.** Unachtsam über die Straße gelaufen. An der Kreuzung LANGE und Kronenstraße lief eine 25 Jahre alte Stütze infolge Unachtsamkeit gegen einen Straßenbahnwagen. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen. Weiter verunglückte, ebenfalls durch eigenes Verschulden, eine 73-jährige Fuhrhängerin, die von einem Kraftwagen umgerissen wurde. Die Verletzungen erheblische Verletzungen davon.

### Wann Werstoff-Austausch?

Eine sorgfältig zu prüfende Frage. — Weisung der Wirtschaftskammer

Die Wirtschaftskammer Sachsen, Abteilung Industrie, hielt in Dresden eine erweiterte Beratung ab, bei der Dr. Rudolf Bedemeyer, Düsseldorf, über „Werstoff-Austausch“ sprach. Dr. Bedemeyer schilderte durch die Vorführung von Gegenständen und Experimenten die Bedeutung zahlreicher neuer Werstoffe und Verfahren für den technischen Fortschritt und für die Volkswirtschaft Deutschlands. Er erläuterte u. a. an Gewebeproben die Fortschritte der Zellwollindustrie, deren Erzeugnisse in Bereiche vorkommen, die der Zellwolle zunächst noch verschlossen schienen, wobei auch die erst seit kürzerer Zeit gegebene Verwendung von Kunstseide zur Herstellung von Autoreifen als ein bedeutsamer Fortschritt zu erwähnen sei. Wo Woll-Produkten von Zellwolle an die Stelle von Schafwolle treten könnten, habe man es ebenso wie auf vielen anderen Gebieten des Werstoffaustausches nicht mit einer Vertiefung, sondern mit einer Verbilligung der Warenherstellung zu tun.

Entscheidend bei dem Kostenvergleich zwischen alten und neuen Werstoffen sei oft genug nicht der Rohstoffpreis für sich, sondern daneben Unterschiede in den Verarbeitungskosten. Vor einem Entschluß über die Werstoffumstellung seien nicht nur die Anschaffungs- und Verarbeitungskosten nach den Verhältnissen des Einzelbetriebes sorgfältig zu prüfen, sondern auch mit größter Aufmerksamkeit unter den in Betracht kommenden verschiedenen Werstoffen und Verfahren die bestgeeignetsten herauszufinden.

## Reichslosterie



**Reichslosterie**  
für Arbeitsbeschaffung  
467 652 GEWINNE U. 20 PRÄMIEN  
**3/4 Millionen Reichsmark**  
LOSE ÜBERALL ERHÄLTlich

## Das Buch ein Kraftquell der Nation!

Für den Weihnachtstisch gute Bücher

nachstehend einige aus unserem reichhaltigen Lager:		Jugendchriften	
Mein Kampf Hitler	7.20	Pommerle Trott	6 Bände, jeder Band 2.—
Wetterleuchten Goebbels	4.50	Goldköpfechen Trott	10 Bände, jeder Band 2.—
Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei Goebbels	4.50	Försters Budki Trott	10 Bände, jeder Band 2.—
Kampf um die Nacht Rosenberg	6.—	Nesthäkchen Ury	10 Bände, jeder Band 2.80
Mit dem Führer unterwegs Seehofer	4.—	Professors Zwillinge Ury	5 Bände, jeder Band 2.80
Das Buch der deutschen Ostmark Suchenwirth	2.85	Der Trochtopf Rhoden	5 Bände, jeder Band 2.50
Flieger in drei Erdteilen Rotke	3.85	Keni im weißen Rauch Popp	1.90
Ungarn (Novellen) v. Keresztury	5.50	Keni schwimmt sich frei Popp	1.90
Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland (Bodenreuth)	6.50	Gerda und ihr Freundeskreis Herrmann	3.40
Die Festung im Glatzter Klotz	2.85	Die Horandkinder Prestel	1.50
Kameraden der Verge Trenker	2.85	Drei Mädel auf einem Weg Böhlmann	2.50
Der Rebell Trenker	2.85	Lustige Gaben f. Mädel u. Knaben Reinheimer	1.30
Der rote Kampfflieger v. Reichshofen	2.85	Heimatlos Späri	1.60
Programm mit Truga Seiler	3.70	Aus den Schweizer Bergen Späri	1.60
Seydlig, ein Reiterroman v. Naso	4.—	Das Soldatenkind Niehe	2.50
		Heio Jungvolklager Kihow Gänter	2.—
		Zwei Jungens unter der Kriegsflagge Busch	1.30
Die Heilige und ihr Kater Günther	4.80	Unsere Segelflieger Busch	1.30
Der Weiberhof Strohmeyer	4.50	Ostpreußenfahrt Rothemann	1.50
Alpenommer Kofegger	3.50	Erwin in Shanghai Kofarra	2.50
Als ich noch der Waldbauernbub war Kofegger	3 Bände, jeder Band 1.50	Jungs, Propeller und Motoren Seegert	3.80
Einer Mutter Sohn Wiebig	2.90	Bert Nilson in den Goldfeldern Droonberg	3.50
Die vom Niederrhein Herzog	2.85	Die Hitlerjugend Schirach	2.85
Unter den Dolomiten Telmann	1.90	Horst will unter die Soldaten Benary	1.50
Der Mutterhof Rose	2.85	Jugend an der Grenze Buchholz	3.20
Der hüllige Ginsterbusch Rose	2.85	Kampf um Deutschland Bouhler	1.—
Wien Slesf der Knecht Rose	3.80	Flucht aus Sibirien Gilbert	2.—
Friedel Starmah Hoyerichter	3.—	Germanische Götterfagen Simrod	1.50
Der heilige Berg Hoyerichter	3.—	Haffo, der Polizeihund Thomas	1.45
Soll und Haben Freitag	2.85	Der Schimmel Hektor tragt wieder Wendler	1.50
Die verlorene Handschrift Freitag	2.85		
Der Dorfapostel Ganghofer	2.85		
Der Dreizehnte Behrendt	3.50		
Kerue Grabenhof	4.80		
Dahinten in der Heide Lons	2.85		
Kein frohes Bölkchen Münch	4.—		

**Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla Mühlstraße 15.**

**Ah, ein guter Tropfen...**



den kann man zu den Festtagen immer brauchen. Besonders das männliche Geschlecht ist ihm nicht abgeneigt, noch dazu, wenn ihn der Weihnachtsmann in der Kreuz-Drogerie Fr. Jaekel holt.

1/2 Liter, Weinbrand, Arrac, Rum, Rot- u. Weisswein  
3/4 Liter-Flasche Rum-Verschnitt 2.75, 3.—, 3.50, 4.50  
in der

## Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.

**Handarbeiten**  
zur Verschönerung Ihres Heims

**Strumpf- und Pullover-Wollen**  
Stickmaterial, Häkelseiden etc.  
empfiehlt in grosser Auswahl

**Handarbeitsgeschäft W. Fuchs**  
Ottendorf-Okrilla.

**Geschäfts- und Werbe-Drucksachen**  
für das heimische Handwerk sind unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

## Les die Ottendorfer Zeitung

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Insetzdruck und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, D.-A. n. 266, S. Z. 19 Preisliste Nr. 4 gültig

